Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. den mit der Leitung der Statthalterei in Prag betrauten Präsidenten des Militär-Obergerichtes, Feldmarschall-Lieutenant Alfred Freiherrn v. Kraus, zum Statthalter im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen und demselben gleichzeitig die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 30. März 1882, Z. 1604/M. L., der in Padua erscheinenden Zeitschrift „L'Euganeo“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Landesgericht als Presbergericht in Salzburg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 29. März 1882, Z. 1667, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Salzburger Volksblatt“ Nr. 70 vom 27. März 1882 wegen des Artikels „Wiener Briefe. Wien, 26. März 1882. (Orig.-Corr.)“ nach § 300 St. G. und Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, dann wegen des Artikels „Wien, 25. März. (Orig.-Corr.) Graf Taaffe als Redner“ nach den §§ 300 und 491 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Vinger Zeitung“ meldet, zur Herstellung eines Altars in der katholischen Kirche zu Hallstadt 200 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Peuerbach sowie dem Militär-Veteranenvereine in Weitmach je 80 fl. zu spenden geruht.

Wien, 4. April.

(Orig.-Corr.)

Der bisherige Leiter der Statthalterei in Böhmen ist nunmehr definitiv zum Statthalter ernannt worden, und darf man diese Thatsache als einen neuen Beweis dafür ansehen, dass die Regierung, ihrem Programme getreu, allen Parteien gerecht zu werden sich bestrebt. FML. Baron Kraus hat sich durch seine Unparteilichkeit, seine Gerechtigkeit und tactvolle Energie die Sympathien beider Volksstämme in Böhmen im vollsten Maße erworben, seit er in Prag amtiert, wurden weder von der einen noch der andern Seite irgend welche Klagen laut, und wenn man bedenkt, unter welcher schwie-

rigen Verhältnissen Baron Kraus die Leitung der Statthalterei übernahm, so wird man es als ein umso höheres Verdienst anschlagen müssen, dass er alle zufriedenstellte und seine Thätigkeit bei Deutschen wie Tschechen unbedingte Anerkennung findet. Baron Kraus hat den thatsächlichen Beweis geliefert, dass die Versöhnungspolitik die einzig richtige ist, und dass es nur des ernstlichen Willens bedarf, um durch versöhnliches Entgegenkommen die Gegensätze auszugleichen.

Die Ernennung des Baron Kraus, welche diese Politik stabilisiert, wird in ganz Böhmen bei Deutschen und Tschechen freudig begrüßt werden, und gewiss gereicht sie dem Lande nur zum Vortheile. Dass auch auf conservativer Seite Versöhnlichkeit waltet, beweist die heute bestätigte Thatsache, dass der conservative Großgrundbesitz an dem Compromiss festhält, trotzdem er über die Majorität verfügt. Es erhellt daraus, dass die Abänderung der Wahlordnung thatsächlich nur den Zweck hatte, beiden Parteien eine Vertretung zu sichern, nicht aber die Deutschen zu vergewaltigen. Draftischer konnte das Geschrei, welches die oppositionelle Presse über die lex Reithammer erhob, nicht ad absurdum geführt werden, als es durch diese Haltung des conservativen Großgrundbesitzes geschieht: und die Ernennung des Baron Kraus zum Statthalter wird nunmehr auch jene verstummen machen, welche von einer Preisgebung der Deutschen an die Tschechen faselten.

Zur Lage.

Die Staatsvertrags-Commission des Herrenhauses hat am 4. d. M. die internationale Convention, betreffend die Bekämpfung der Reblaus, in Berathung gezogen und den Beschluss gefasst, die Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu derselben zu beantragen. Dieser Gegenstand, wie auch der Bericht der juristischen Commission über die Regelung des Verfahrens bei Vergehen gegen das Thierseuchengesetz dürften auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des Herrenhauses gestellt werden.

Die Ernennung Sr. Excellenz des Herrn FML. Baron Kraus zum definitiven Statthalter von Böhmen wird von der Mehrzahl der Wiener Morgenblätter vom 4. d. M. ausführlich besprochen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Ohne Zweifel liegt in der Ernennung des Freiherrn von Kraus eine uneingeschränkte Anerkennung für die bisherige Wirksamkeit dieses hohen Functionärs. Er hat die Erwartungen,

welche in ihn bei der Uebernahme dieses schwierigen und verantwortungsvollen Amtes gesetzt wurden, in vollem Maße gerechtfertigt. . . Strenge wider eine jede Ausschreitung, gleichmäßige Energie wider alle, welche die Ruhe des Landes stören könnten, dagegen gleich wohlwollender Schutz für die Culturinteressen beider Stämme, das waren die leitenden Gesichtspunkte jener Mission, zu welcher der Statthaltereileiter berufen wurde. Die Politik des Baron Kraus wurde auch diesem Ziele gerecht, die Ruhe lehrte wieder in die Straßen, und weder Deutsche noch Tschechen können über eine Hintanzetzung ihrer nationalen Interessen Beschwerde führen. . . Das Cabinet will von der in Böhmen bisher beobachteten Haltung nicht abweichen. Es will den nationalen Agitationen fern bleiben und durch eine unparteiische Verwaltung die Gemüther gewinnen, die Schroffheiten der Gegensätze mildern und den Boden für das unerlässliche einträchtige Wirken der Stämme in den Fragen, die ihr gemeinsames Wohl und Wehe berühren, ebnen. Die bisherigen Resultate stößen ihr die Zuversicht weiterer Errungenschaften ein.“

Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt: „Mit der Ernennung des Baron Kraus ist das Provisorium in der Leitung der Statthalterei Böhmens in ein Definitivum verwandelt. Zweifelloos entspricht das Vorgehen des Feldmarschalllieutenants Kraus vollständig den Intentionen des Grafen Taaffe.“ — Die „Presse“ schreibt: „Mit der Ernennung des Freiherrn v. Kraus wird in der größten und schwierigsten Provinz des Reiches ein Regiment stabilisiert, das, unter bedenklichen Umständen berufen, von den Parteien des Landes bei seiner Berufung mehrfach commentiert, vielfach umstritten, binnen Jahresfrist sich einbürgern und Geltung zu verschaffen gewusst hat.“ — Das „Vaterland“ sagt: „Das Provisorium in Böhmen wird nun nach dreivierteljähriger Dauer zu einem Definitivum. Es ist das ein Beweis, dass es Baron Kraus gelungen ist, die in ihn gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen, gleichzeitig aber auch ein neuer Beweis dafür, dass an dem Bestreben der friedlichen Ausgleichung der politischen und nationalen Gegensätze unentwegt festgehalten wird.“

Das „Extrablatt“ bemerkt: „FML. Baron Kraus hat in geräuschloser, energischer Führung, mit fester Hand und vorurtheilsfreiem Blicke den Verwaltungsapparat in Böhmen in geregelte Function gebracht; er hat dem vorjahr scheinbar völlig verschwundenen Gefühle der Sicherheit neuen, sicheren

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von K. A. Kastenbrunner.
(3. Fortsetzung.)

Vincenz fand willfährige Herzen, die, gestählt von den Mühen und Beschwerden der Gebirgswelt, vor der Aufopferung bei einer so gefährlichen nächtlichen Unternehmung nicht zurückschreckten. In der Zeit von einer Stunde versammelten sich gegen zwanzig starke Männer, die sich nach den von Vincenz getroffenen Anordnungen mit allem Nöthigen versehen hatten.

Vincenz und die eine Hälfte der Schar trug mächtige Seile, die andere dicke Stangen und Riemen, Säuen und Krampen, eine Tragbahre mit Decken und Luchern, große Laternen, Rienspannfeuer und alle führten tüchtige Bergstöcke. Einer der Sensenarbeiter hatte von der mitleidigen Frauensorgfalt seiner Meisterin, die man von dem Vorgefallenen schnell in Kenntnis gesetzt, ein Kästchen mit Wunderbalsam, einen Pack Verbandstücke, Wein und Lebensmittel erhalten. Vincenz war auch auf das Mitnehmen einer Glocke bedacht, die er sich im Maierhof zu verschaffen wusste.

Der Zug, Vincenz als Führer voran, setzte sich mit rüstigem Muth in Bewegung. Es war schon nahe an Mitternacht.

Der Weg auf den Bozruck konnte in der dichten Finsternis der unteren Thalgegend nur mit der äußersten Vorsicht beschritten werden.

Es mochte gegen 4 Uhr morgens sein, als die Schar oben am Eingange der bezeichneten Stelle glücklich anlangte.

Vincenz ließ vor derselben Halt machen, und alsogleich wurden drei Schüsse abgefeuert, welche für Anselm das Zeichen ihrer Nähe sein sollten. Seine Begleiter ließ Vincenz an einem weniger gefährlichen Punkte einstweilen lagern, bis die Morgendämmerung heranbrach und das Licht des Tages das weitere Handeln gestatten würde.

Er selbst aber, gedrängt von seinem tief geängstigten Herzen, schritt allein bis zu der Stelle hin, wo das grauenvolle Unglück des Absturzes geschehen war. Wieder, wie vor seinem Weggehen am gestrigen Abend, legte er sich besinnend auf die Erde und rief hinab: „Anselm, sei getrost! Wir sind schon da!“

Und jetzt war ihm deutlich, als hätte er aus der Tiefe eine menschliche Stimme vernommen.

Neben der unsäglichen Angst und Unruhe erfüllte ihn eine unbeschreibliche Freude, die er sogleich seinen Gefährten mittheilte, aber keiner derselben, welche in die Schlucht hinabstarrten, wollte seinen Glauben und seine Hoffnung theilen.

Vincenz hielt unerschütterlich daran fest, musste sich aber noch eine geraume Zeit, die ihm eine unerträgliche „Ewigkeit“ schien, thatlos gedulden. Endlich dämmerte oben auf der Höhe des Berges das erste Grau des kommenden Tages, und Vincenz dankte Gott in seiner Seele für das erwachende Licht des Himmels, das glücklicherweise durch keinen Nebel gefährdet wurde.

Er berieth sich nun mit den Männern und setzte unverzüglich alles in Bereitschaft.

Als es noch ein wenig heller geworden war, gieng er daran, vor allem die Ränder der Klust zu besichtigen und einen Punkt auszukundschaften, wo ein Hinablassen am Seile möglich wäre. — Er prüfte mit dem Falkenauge eines Bergjägers.

Die entgegengesetzte Seite der verhängnisvollen Schlucht war unzugänglich. Man musste also um jeden Preis diesseits das Werk versuchen. Endlich glaubte er, in möglichst geringer Entfernung, eine Stelle entdeckt zu haben, die ihm geeignet schien. Aber auch diese war noch grausig genug, und nur der Unersehrodensten einer, wie es Vincenz war, konnte daran denken, mit der höchsten Gefahr seines Lebens an ein solches Wagnis zu gehen. In diesem Augenblicke, wo es die Rettung seines Freundes galt, dachte er nicht an Burgi und an seinen Feind Stolbermayr, da er all sein Denken für die Ausführung der kühnen That sammeln und anspannen musste.

Er kam zurück, und mit der Geistesgegenwart und den Naturgaben eines Sohnes der Berge traf er rasch und klug seine Zubereitungen.

Er befestigte sich das eine Ende des langen Seiles um den Leib, während die Fortsetzung desselben in den Händen von acht bis zehn der stärksten seiner Begleiter blieb und mit dem anderen Ende um den Stamm einer nahe stehenden Föhre gewunden wurde.

Das Ende von einem zweiten Bund Seile machte sich Vincenz an den Schultern fest, und die übrigen Männer hielten dieses zweite, am anderen Ende ebenso befestigte Seil, mit der Bestimmung, es bei dem Hinablassen des Vincenz gleichzeitig nachzuleiten zu lassen.

An einem Riemen hing er sich die Glocke um, indem verabredet wurde, dass er mit derselben durch zweimal abgesetztes Läuten das Zeichen gäbe, wann es an der Zeit sei, ihn wieder heraufzuziehen, dagegen „bedeute ein dreimal abgesetztes Läuten das Emporziehen des anderen Seiles, welches für Anselm bestimmt war.“

(Fortsetzung folgt.)

Halt verschafft in der Empfindung des böhmischen Volkes. . . . Es scheint wohl mehr als fraglich, ob es einem „Parteiemanne“ aus dem einen oder anderen Lager vergönnt worden wäre, auf gleich dankenswerte Resultate hinzuweisen. Und weil dies mit allem Grunde bezweifelt werden kann, wird man es nur billigen können, daß Graf Taaffe auch in diesem Falle, seinen Vorsätzen getreu bleibend, nicht der Rechten und nicht der Linken zu Trutz oder Gefallen eine Entscheidung getroffen, sondern den in vollkommenster Parteilosigkeit bewährten Werkmeister definitiv auf den hochwichtigen Posten bestellt hat, in dessen provisorischer Verwaltung derselbe glänzend Probe bestanden hat.“

Anlässlich der eingetretenen Pause in den Verhandlungen des Reichsrathes richtet das „Leitmeritzer Wochenblatt“ an die Abgeordneten die Mahnung, sie mögen die Ferienzeit dazu benützen, sich über die wahre Gesinnung ihrer Wähler eingehend zu informieren. „Ganze Klassen der Gesellschaft — so heißt es dort — nehmen gegenüber dem unelidlich gewordenen parlamentarischen Nationalitäten-Gezänke Stellung und verdammen dasselbe. Verschiedene Bauernvereine haben gegen den Nationalitäten-Kampf Verwahrung eingelegt, die Gewerbetreibenden haben zahlreiche Resolutionen in ähnlichem Sinne gefasst, und endlich die Arbeiter, haben sie nicht unumwunden ausgesprochen, daß die nationale Idee kein ausschlaggebender Factor im Staate sein darf? Wir hoffen, daß unsere Abgeordneten sich während der Ferien über die Cardinalfrage unter dem Volke Belehrung suchen werden, um es dann im hohen Hause laut verkünden zu können, was das Volk wünscht und wie es denkt.“

Vom Ausland.

Der preussische Staatshaushalt für 1882/83 konnte infolge der Verzögerung, welche seine Berathung im Abgeordnetenhaus erfahren hatte, nicht mehr in der am Freitag, also am Tage vor dem Beginne des neuen Etatsjahres erscheinenden Nummer des „Staats-Anzeigers“ publiciert werden, da das Herrenhaus den Etat erst am Freitag in späterer Nachmittagsstunde genehmigte. Auch am 1. April ist die Publication noch nicht erfolgt. — Der deutsche Bundesrath hat am 1. d. M. wieder eine Plenarsitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht der Ausschüsse über den Gesetzentwurf, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen.

Der Personalstand des diplomatischen und Consularcorps von Frankreich hat auf Antrag des Ministers Freycinet durch ein Decret des Präsidenten Grévy vom 31. März eine neue Eintheilung erhalten. Demnach werden die Cadres des activen diplomatischen und Consulardienstes zählen: 9 Botschafter, 12 bevollmächtigte Minister erster Klasse, 15 bevollmächtigte Minister zweiter Klasse, 8 Botschaftsräthe und 32 Generalconsuln, 12 Botschaftssecretäre und 45 Consuln erster Klasse, 18 Botschaftssecretäre und 55 Consuln zweiter Klasse, 36 Botschaftssecretäre dritter Klasse und 12 Viceconsuln. Die Directoren im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

werden außerhalb der vorstehenden Cadres unter die bevollmächtigten Minister erster oder zweiter Klasse eingereiht, ebenso die Underdirectoren, Bureauchefs, Concipisten, Secretäre, Attachés dieses Ministeriums in die entsprechenden Dienstklassen des diplomatischen und Consularpersonales. Neu ist die Bildung der Botschaftsräthe, welche die Mitte zwischen den bevollmächtigten Ministern und den ersten Botschaftssecretären halten und die hohe Diplomatie durch tüchtig geschulte Kräfte bereichern sollen. Sie beziehen 18,000, die Botschaftssecretäre erster Klasse 12,000, die Secretäre zweiter Klasse 10,000, die Secretäre dritter Klasse und die Viceconsuln 5000 Francs Gehalt. Kein Agent oder Functionär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten kann avancieren, bevor er nicht wenigstens drei Jahre in dem Range oder der Klasse, aus denen er vorrücken soll, gedient hat. Zu bevollmächtigten Ministern zweiter Klasse können indessen auch, ohne vorher als Botschaftsräthe zu dienen, solche Secretäre erster Klasse ernannt werden, welche schon sechs Jahre in dieser Klasse gedient haben, darunter drei Jahre im Auslande.

Ein Correspondent des „Temps“ in Tunis kann auf Grund genauer Erkundigungen versichern, daß die Gerüchte hinsichtlich eines neuen Aufstandes unter den westlichen Stämmen unbegründet sind. Die größte Ruhe herrscht in jenen Regionen, aber es fanden in der letzten Zeit ziemlich zahlreiche Garnisonwechsel und Uebungsmärsche statt, aus denen denn auf eine aufständische Bewegung geschlossen wurde. Aus dem Süden werden einige unbedeutende Bewegungen der Einheimischen gemeldet. Der Jahrestag der sicilianischen Vesper ist ruhig verlaufen. Zahlreiche Patrouillen durchkreuzten die Stadt in allen Richtungen, um Zusammenstöße zwischen Italienern und Franzosen zu verhindern.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der über Catalonien verhängte Belagerungszustand bald wieder aufgehoben werden dürfte. In Barcelona war schon am 1. d. M. der Tramway- und Eisenbahnverkehr wieder im Gange, dort wie in den anderen Fabrikstädten Cataloniens die Arbeit wieder aufgenommen, aber auch umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. — In der Kammer Sitzung vom 1. d. M. trat der Ministerpräsident Sagasta für die Rentenconversion- und Steuerreformprojecte seines Collegen Comacho ein. Er tadelte scharf die von Industriellen eingeleitete Agitation gegen die neuen Abgaben und erklärte andererseits, daß die Regierung den Staatsgläubigern angeboten habe, was sie anzubieten vermochte. Spanien, fügte er bei, könne in der europäischen Güterbewegung nicht isoliert bleiben, die Abgeordneten mögen daher den französischen Handelsvertrag mit Ruhe prüfen. Der Präsident der Commission zur Vorberathung dieses Vertrages erklärte seinerseits den Delegierten aus Catalonien, der Vertrag könne nur im ganzen angenommen oder abgelehnt, aber nicht mehr abgeändert werden. — Die Entscheidung darüber soll so bald als möglich erfolgen, deshalb sollen die Osterferien der Cortes auch nur wenige Tage dauern und längere Ferien erst nach der Erledigung des Handelsvertrages eintreten.“

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 31sten März: Der Appellationstermin für die im vorigen Monate verurtheilten Verschwörer war am 24. März abgelaufen. Nur einer von ihnen, der entlassene Collegien-Registrator Kletotschnikoff, hatte ein Cassationsgesuch eingereicht. Vorgestern, am 29. März, hat Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des Justizministers Nabokoff neun von den zum Tode verurtheilten Verbrechern begnadigt; nur der Zehnte, der ehemalige Flottenlieutenant Suchanoff, konnte dieser Gnade nicht theilhaftig werden, er hatte ja seinen Fahneid gebrochen, und hat daher nur, man möchte ihm die Gunst gewähren, ihn nicht durch den Galgen, sondern durch Erschießen zu strafen. Diese Strafe ist an ihm heute früh in Kronstadt vollzogen worden.

Wie es scheint, legt man im Auslande dem Toben und Schreien der Panflavisten zu viel Bedeutung bei, während man hier diese wunderlichen, meist ungebildeten Leute reden und schreiben läßt, ohne sich weiter um sie zu kümmern. Wenn z. B. Oberst Komaroff, der in Serbien so mancher Flasche den Hals gebrochen, sonst aber blutwenig geleistet hat, sich auf den Molke spielt, so läßt man ihm sein Vergnügen. Die neuliche Correspondenz des Kaisers mit Kaiser Wilhelm und der herzliche Empfang des Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin in Wien beweisen deutlich, welche Gefühle in den höchsten Kreisen vorherrschen. Uebrigens ist der panslavistische Presse bereits der gemessene Befehl erteilt worden, die Angriffe auf fremde Staaten einzustellen.

Der Rücktritt des Unterrichtsministers Baron Nikolai kam nicht unerwartet. Das Ministerium war, in dem Zustande, in welchem es der Baron erhalten hatte, eine zu schwere Last, welche zu tragen schon dem um viele Jahre jüngeren Herrn Saburoff, seinem Vorgänger, unmöglich gewesen war. Baron Nikolai zählt 42 Dienstjahre, die er meist ruhmvoll im Caucasus zugebracht hat.

War Baron Nikolai ein Finnländer von Geburt, so ist sein Nachfolger, der Staatssecretär und Mitglied des Reichsrathes Herr Delianoff, ein Armenier. Dessen Wahl darf eine sehr glückliche genannt werden. Herr Delianoff, als Director der Oberverwaltung der weiblichen Erziehungsinstitute in weiten Kreisen bekannt, ist ein höchst wohlwollender Mann, ein Freund der Jugend und Kenner der Art und Weise, wie namentlich die russische Jugend behandelt werden muß.

Kürzlich hat der Minister des Innern dem Reichsrathe den Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Arbeit von Frauen und Kindern in den Fabriken regelt. Die Arbeitszeit ist auf acht Stunden täglich festgesetzt. Außerdem sind die Arbeitgeber verpflichtet, auf ihre Kosten den Kindern unentgeltlich drei Stunden Unterricht erteilen zu lassen. Die Räume, in denen die Frauen und Kinder sich aufzuhalten haben, müssen gesund und reinlich sein. Dieses Gesetz ist eine wahre Wohlthat für die Betheiligten.

Der Golfstrom und — die Sardinen.

Unechte Sardinen! Es ist nicht allzu lange her, daß die Blätter unter diesem Schlagworte vor einem Artikel warnten, mit welchem unser Markt überschwemmt werden sollte, vor „Sardinen“, die mit diesen nichts als den usurpirten Namen gemein haben und — ganz gewöhnliche junge Haringbrut sind. Die Thatsache dieser Pseudosardinen-Massenerzeugung, von der man erst in letzterer Zeit gehört hat, muß ihren Grund nicht allein in der gegenwärtig grassierenden Lebensmittel-Verfälschungsmanie haben, sondern bei der geradezu kolossalen Menge, in welcher dieser neue Artikel auf den Markt geworfen wird, müssen andere Motive mit im Spiele sein, deren Erklärung nur in zwei Fragen liegen könnte. Entweder der Sardinenconsum ist so beträchtlich gestiegen, daß zu einem Surrogate gegriffen werden muß, oder aber der Sardinenfang hat sich um ein Bedeutendes gemindert, so zwar, daß das Erträgnis desselben mit der Nachfrage in keinem Verhältnisse mehr steht. Welcher der beiden Fälle trifft nun zu? Die Antwort auf diese Frage ist eine für jeden Gourmand geradezu niederschmetternde, denn die Sardinen, diese unsere Verdauungsthätigkeit so eminent fördernden Thiere, werden gegen früher nur noch in ganz verschwindend geringen Quantitäten gefangen, und zwar — des Golfstromes wegen.

Früher an den oceanischen Küsten Frankreichs alljährlich in ungezählter Menge strichweise erscheinend und stets mit Jubel begrüßt, wurden die Sardinen in jenen Gegenden immer feltener und drohen nun völlig auszubleiben und damit einer ganzen Bevölkerung ihren gesicherten Erwerb zu rauben. Zahlen sprechen; die Sardinen-Industrie, welche bloß an den Küsten der Bretagne einen jährlichen Wert von 15 Millionen Francs repräsentierte, ist jetzt beinahe auf Nichts reducirt. Und daran soll, wie gesagt, der Golfstrom schuld sein. In der Akademie der Wissen-

schaften in Paris wenigstens wurde eine Abhandlung eingereicht, in welcher man dem veränderten Laufe des Golfstromes diese Erscheinung zuschreibt, und diese Erklärung schien so plausibel, daß eine eigene Untersuchungscommission zur nähern Erforschung dieses Umstandes eingesetzt worden. Bis diese nun ihr Verdict über die Sache abgegeben, wollen wir den Golfstrom, diesen Unheil bringenden Gesellen, etwas näher ins Auge fassen.

Wir wissen, daß der Golfstrom ein aus dem Golfe von Mexiko durch den Bahamakanal austretender, sein Bett im Meere selbst habender, großer, warmer Salzfluß ist, der eine 3000mal stärkere Wassermasse führt, als etwa der Mississippi. Er läuft längs der Küsten der Vereinigten Staaten und Canadas bis Neufundland und wendet sich dann plötzlich östwärts, den atlantischen Ocean durchschneidend. Seine Schnelligkeit ist die unserer großen Flüsse. In gerader Linie nimmt er seinen Lauf auf Europa zu und theilt sich auf der Höhe der Azoren in zwei Arme. Einer der Arme steigt gegen Norden, längs der Küsten Spaniens und Frankreichs, bis nach Irland und Norwegen, in seinem Laufe immer mehr und mehr an Wärme verlierend, die im Winter an den Küsten Amerikas um volle 30 Grad mehr beträgt, als die das Bett des Stromes bildenden Meeresfluten.

Der Lauf dieses großen Salzflusses ist nicht nur durch die Strömung erkennbar, sondern auch für das Auge leicht durch die intensive Indigobläue seiner Wässer unterscheidbar, die von dem überaus großen Salzgehalte herrührt. Besonders interessant ist die angestellte Berechnung, daß die täglich durch den Golfstrom an den Ocean verausgabte Wärme genügen würde, eiserne Gebirge völlig zu schmelzen und einen Fluß glühenden Metalles von gewaltigerer Menge hervorzubringen, als der große Mississippi Wasser in seinem Bette wälzt. Man begreift, welche wohlthätigen Einfluß ein solcher Wärmeherd hervorbringen muß,

welcher von heißen Gegenden so viel Wärme ab- und diesen kalten Gegenden zufließt. Und dieser Wärme des Golfstromes verdankt man noch eine andere höchst merkwürdige Erscheinung. Das Wasser des Stromes ist nämlich trotz seines größeren Salzgehaltes, eben dieser Temperaturerhöhung wegen, leichter als das Wasser des Meeres, und daher erhebt sich das Niveau des Golfstromes nicht unbedeutend über das Niveau der ihm zum Bette dienenden See, eine beträchtliche Wölbung bildend, daher leichte Fahrzeuge, die sich beinahe völlig auf der Oberfläche halten, nach links oder rechts abgelenkt werden, indessen tiefer tauchende Schiffe durch die Strömung gerade mit sich fortgerissen werden, ohne sich durch die Nebenströmungen der Oberfläche heftigen zu lassen.

Den ungemeinen Einfluß einer solchen warmen Wassermenge auf die von ihr berührten Länder braucht man wohl nicht erst zu betonen, und daß sich die klimatischen Verhältnisse derselben durch jede Veränderung im Laufe des Golfstromes auch wesentlich ändern müssen, bedarf wohl auch keiner besonderen Erklärung. Natürlich wird dadurch auch in der Fauna des Meeres eine nicht zu unterschätzende Umwälzung hervorgerufen werden müssen — und das Fernbleiben der Sardinen ist die erste Folge, die wir zu fühlen bekommen und die uns die angenehme Perspektive auf Schnee und Eis, Gletscher und Eisberge dort eröffnet, wo jetzt grüne Tristen und üppige Halben zu sehen. Allerdings, diese Zeiten sind wohl noch ziemlich ferne, allein die Tausende und Abertausende leerer, mit hübschen Etiketten versehener Sardinenbüchsen, die vergeblich ihres geschmackvollen Inhaltes harren, sind ein trauriges memento mori für die üppige Frische und Freudigkeit unserer Natur, und wir vermögen uns über dasselbe wohl nur einigermaßen hinwegzutäuschen, wenn wir unbedenklich die Pseudosardinen doch verzehren. (Triester Tagblatt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Das am 3. d. M. ausgegebene Bulletin lautet: Die Besserung in dem Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Antoinette schreitet ununterbrochen fort. — Dr. Heim m. p.

— (Fußwaschung.) Zu der am Gründonnerstag im CeremonienSaale der Hofburg stattfindenden Fußwaschung wurden folgende zwölf Männer und zwölf Frauen bestimmt: Tobias Dswald, 91 Jahre; Leopold Brunauer, 91 Jahre; Leopold Schleifer, 90 Jahre; Josef Kinast, 90 Jahre; Josef Gatsch, 90 Jahre; Sebastian Antowitsch, 90 Jahre; Franz Seraph Huber, 89 Jahre; Johann Reichelmayer, 89 Jahre; Josef Niptauer, 89 Jahre; Anton Rösner, 88 Jahre; Johann Wacha, 88 Jahre; Martin Giffinger, 88 Jahre; Regina Meißl, 96 Jahre; Judith Schön, 96 Jahre; Anna Maria Haderer, 93 Jahre; Magdalena Mag, 92 Jahre; Theresia Heideker, 92 Jahre; Anna Maria Wöb, 91 Jahre; Anna Maria Wöberbauer, 90 Jahre; Anna Maria Humereker, 90 Jahre; Elisabeth Jagl, 89 Jahre; Francisca Pfeiffer, 89 Jahre; Katharina Elisabeth Witz, 89 Jahre; Anna Hidsch, 89 Jahre. Die 12 Männer repräsentieren das Gesamtalter von 1073, die Frauen von 1096 Jahren.

— (Die Juwelen der Kaiserin von Brasilien.) Dem Chef der Pariser Sicherheitspolizei Herrn Macé ist aus Antwerpen die telegraphische Meldung zugegangen, daß der Missethäter, welcher die Juwelen Ihrer Majestät der Kaiserin von Brasilien gestohlen hat, daselbst im Augenblicke der Ausschiffung verhaftet wurde. Sämtliche entwendeten Kleinodien sollen in seinem Besitze gefunden worden sein.

— (Verlobung.) Vor einigen Tagen hat sich, wie der „Mähr.-schles. Correspondent“ meldet, der mährische Großgrundbesitzer Freiherr von Laudon mit Comtesse Wosß, Tochter des Grafen Eugen und der Gräfin Elije Wosß, gebornen Gräfin Szápáry, verlobt.

— (Pfahlbautenforschungen am Bodensee.) Gelegenheit der neuesten Pfahlbautenforschungen am Bodensee ist man gegenüber dem Landungsplatz von Arbon, etwa 200 Meter vom gegenwärtigen Seeufer entfernt, auf die Fundamente eines römischen Wachtthurmes gestoßen. Allerdings liegen dieselben sowie der Pflasterweg, der zum Thurne führte, 30 bis 75 Centimeter unter Wasser; doch sind die Umrisse des Bauwerkes sowie seine Materialien deutlich zu erkennen. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ bilden starke eichene Pfähle, zum Theile mit Eichstämmen verbunden, in einer Ausdehnung von etwa 30 Meter Länge und 50 Meter Breite das feste Kost dieses Wachtthurmes, und zahlreiche Scherben und Reste von Schwein, Rind, Ziege u. s. w. geben dafür Zeugnis, daß dieser Platz einst bewohnt war. Zur Römerzeit stand der erwähnte Thurm am Ufer des Bodensees, im Laufe der Jahrhunderte hat sich dasselbe bedeutend erweitert und an der betreffenden Stelle um circa 600 Fuß. Der Römer-Thurm steht, was sich nachweisen läßt, auf einem uralten Pfahlbänne. — Weitere Nachgrabungen auf den Pfahlbauten in Steuborn förderten ein Schmuckstück von Quarzit, zwei kleine ganze Töpfschen (etwa ein halbes Liter haltend), durchbohrte Eberzähne, Geflecht u. s. w. zutage. — Auf der Pfahlbaute Robenhäuser wurden in letzter Zeit ebenfalls wieder seltene Funde gemacht, z. B. Feuersteinsägen in durchbohrtem Holzschast, kleine Töpfe, armdicke Stangenreife, verfocht und unverfocht, Geflechte mit breiten Maschen u. s. w.

— (Eine originelle Erfindung) ist soeben durch eine hannoversche Firma in den Handel gebracht worden. Es sind das „Seifenblätter“, welche einem kleinen eleganten Büchelschen eingeheset sind und sich einzeln leicht herauslösen lassen. Jedes einzelne Blatt bildet ein selbständiges Seifenstück und genügt zur einmaligen Reinigung der Hände. Die Seifenblätter sind zum Gebrauche außer dem Hause, also auf Reisen, Landpartien zc. bestimmt und bieten auch den Vortheil, daß man in solchen Fällen ein bereits von Unbekannten benutztes Seifenstück nicht zu berühren hat.

Locales.

Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals.

Ueber Anregung der hochverehrten Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, als der Stellvertreterin der Obersten Schutzfrau des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals Ihrer kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth finden zugunsten des genannten, so eminent humanitären Institutes am Dienstag und Mittwoch nächster Woche zwei Wohlthätigkeits-Vorstellungen im hiesigen landschaftlichen Theater statt.

Eine größere Anzahl von Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft haben bei diesen Vorstellungen bereitwillig ihre Mitwirkung, und der Herr Oberst v. Appel des k. k. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael von Rußland hat in entgegenkommendster Weise die Theilnahme der Musikkapelle zugesagt.

Zur Aufführung gelangt am ersten Abende das Lustspiel: „Wenn Frauen weinen“, am zweiten Abende das Lustspiel: „Einer muß heiraten“, welche beiden Stücke sich eines ganz besonderen Renommés erfreuen. An beiden Abenden werden außerdem trefflich arrangierte lebende Bilder: „Der Sommernachtsstraum“ vorgeführt.

Die tüchtige Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn Czerny wird die beliebtesten Pièces executieren.

Die Preise der Plätze wurden im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck der Abende nachstehend festgesetzt: eine Loge sammt Entrée für 4 Personen 6 fl., ein Fauteuil 1 fl., Sperrsitz 80 kr., Entrée in eine Loge à Person 1 fl., Entrée ins Parterre 60 kr., Garnisons-Entrée vom Feldwebel abwärts 30 kr., Studentenbillets 30 kr., Galleriesitz 50 kr., Gallerie-Entrée 20 kr.

Der musikalische Theil der Abende kann auch mittelst Telephons in der Theater-Directionskanzlei gegen ein Entrée von 30 kr. à Person gehört werden; das Erträgnis widmet Herr Geba dem wohlthätigen Zwecke.

Die Vormerkungen für Logen, Fauteuils, Sperrsitz u. s. w. nimmt Frau Director Mondheim-Schreiner täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Theater-Directionskanzlei bereitwillig entgegen.

— (Die Gebeine des heil. Deodatus) sind, wie bereits infolge gemeldet worden, am 4. d. M. nachmittags mit dem Postzuge aus Rom in Laibach eingetroffen und vom Bahnhofe sofort in die Ursulinerinnenkirche überführt worden, an deren Pforte dieselben von den hochwürdigsten Patres des Franciscanerconventes unter Führung des hochwürdigsten Guardian, Pfarrers Pater Caligtus Medic, vom fürstbischöflichen Kanzler dem hochwürdigsten Herrn Pogakar, dem hochwürdigsten Monsignore Jeran, dem hochwürdigsten emer. Pfarrer von St. Jakob Herrn Hrovath, dem hochwürdigsten Herrn Professor der Theologie Smerekar, dem Monsignore Potočnik und zahlreichen Andächtigen empfangen wurden. Der die Gebeine des Heiligen umschließende Schrank wurde unter Glockengeläute und Orgelspiel in die Kirche und von dort in die Sacristei übertragen.

Hier wurde unter Leitung des Gemeinderathes Herrn Doberlet mit wirklich minutiöser Genauigkeit dessen Deffnung bewerkstelligt, was glücklich vonstatten gieng. Als die Gebeine von der Umhüllung entkleidet waren, da ergriff alle Anwesenden berechtigtes Erstaunen, denn dieselbe in Rastig, von der das Geheimnis der Erzeugung besitzenden, von den Päpsten privilegierten Familie U. Scävola in Rom ausgeführt, erwies sich als meisterhaft gelungen. Sie zeigt den hl. Deodatus als 25jährigen Jüngling mit lieblichem Antlitz, schwarzen gelockten Haaren als Märtyrer, ganz ergeben, für den christlichen Glauben zu sterben. Trefflich ausgeführt sind namentlich die Wunden, welche die Gebeine des Heiligen durchsehen lassen, dann die Hände und Füße, alles vollkommen naturgetreu. In der rechten Hand hält der heil. Deodatus eine Palme, in der linken eine Lilie. Gleichfalls recht künstlerisch sind die Kleider des Heiligen gearbeitet. Die weiße Toga ist reich mit Gold gestickt, ebenso der purpurrothe Ueberwurf; nicht minder schön sind die Rissen, auf welchen das Haupt des Heiligen ruht. Der hl. Deodatus wurde von den hochwürdigsten P. P. Franciscanern bis zum Refectorium der W. W. C. Frauen Ursulinerinnen übertragen, wo er von letzteren übernommen wurde und so lange aufbewahrt bleibt, bis dessen feierliche Ueberführung in Procession in die Kirche der P. P. Franciscaner (etwa drei Wochen nach Ostern) erfolgt.

Die Gebeine des hl. Deodatus wurden unter dem Papste Caligtus im Jahre 1737 den Katakomben entnommen und kamen im selben Jahre in die Kirche der P. P. Franciscaner nach Laibach. Da sich die Gebeine ohne Umhüllung befanden, sandte sie vor zwei Jahren der hochwürdigste Herr Guardian P. Caligtus Medic nach Rom, um dort die vorgenannte Umhüllung anfertigen zu lassen, welche gewiss von jedermann als ein Meisterstück der Kunst bezeichnet werden wird und auch die Kunstkreise Laibachs gegenüber dem hochwürdigsten Herrn Guardian zu besonderm Danke verpflichtet, Laibach ein solch seltenes Meisterstück der kirchlichen Kunst verschafft zu haben.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der vorstehenden Sitzung des Gemeinderathes waren 22 Gemeinderäthe erschienen. Der Herr Bürgermeister Laschan ladet die Gemeinderäthe zur Theilnahme an der Aufstehungsprocession Samstag, den 8. d. M., in der Domkirche ein. — H. v. Huber referiert namens der Personal- und Rechtssection über die vorzunehmende Besetzung einer erledigten städtischen Feuerwächtersstelle mit dem Jahresgehälte per 300 fl. und dem Genusse der Naturalwohnung, und beantragt die Verleihung dieser Stelle an das Mitglied der freiwilligen Feuerwehr Blasius Svetel. (Angenommen.) — H. v. Huber referiert namens der genannten Section über die Aenderungen in den Statuten und in der Dienstesordnung der freiwilligen Feuerwehr, welche in der Generalversammlung derselben vom 22. Mai 1881

beschlossen wurden, und beantragt, denselben, da sie die Rechte des Gemeinderathes vollkommen wahren, die Zustimmung zu erteilen. (Angenommen.) — H. v. Huber referiert über das Gesuch um Verleihung der unbesetzten Stelle eines mit 400 fl. jährlich abjutierten magistratischen Amtspracticanten und beantragt, diese Stelle dem Diurnisten beim Magistrate Victor Schrey Eblen v. Redelwerth zu verleihen. H. Dr. Zarnik spricht sich gegen die sofortige Verleihung aus, da nicht nachgewiesen sei, ob der Competent der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sei. Zudem habe der Gemeinderath beschlossen, jeden Posten im Concursewege auszuschreiben, dies möge daher auch in diesem Falle geschehen. H. Dr. Suppan bemerkt, daß dieser Beschluß sich nur auf die Beamtenposten beziehe, hier handle es sich aber um eine Practicantenstelle. H. Megali unterstützt den Antrag Dr. Zarniks auf Ausschreibung des Concurse.

H. Dr. Zarnik erklärt gegenüber den Ausführungen Dr. Suppans, der Practicant sei der künftige Beamte, ebenso wie der Auscultant der künftige Gerichtsadjunct. Dr. Zarnik stellt weiters den Antrag, sollte sein Antrag auf Ausschreibung des Concurse abgelehnt werden, so beantrage er weiters, daß der Competent, ehe er angestellt wird, einer praktischen Prüfung aus der slovenischen Sprache unterworfen werde, denn auf die Zeugnisse, daß derselbe der slovenischen Sprache mächtig sei, gebe er gar nichts. H. Deschmann bezeichnet die Zeugnisse doch als glaubwürdig, da selbe der Competent am Laibacher Gymnasium erhalten habe, wenn er auch den deutschen Kurs für die Erlernung der slovenischen Sprache frequentiert hat. Uebrigens werde beim Stadtmagistrate ohnehin ganz deutsch amtiert, und wenn der Competent zu Uebersetzungen von Rundmachungen zc. verwendet werden sollte, so könnte er in der Schule doch nicht den sogenannten slovenischen Amtsstil erlernt haben, dies könnte er sich durch Privatleiß aneignen. Referent H. v. Huber sagt, es sei nicht üblich, Practicantenstellen auszuschreiben und da der Competent die vorgeschriebene Eignung besitzt, auch die Kenntnis der slovenischen Sprache durch Zeugnisse nachgewiesen hat, so verharre er beim Sectionsantrage. Bei der Abstimmung werden beide Anträge des H. Dr. Zarnik abgelehnt und die Stelle hierauf dem magistratischen Diurnisten Herrn Victor Schrey Eblen von Redelwerth verliehen.

H. Leskovic referiert namens der Finanzsection über die magistratische Kanzleiverlagsrechnung vom II. Semester 1881, welche 367 fl. 51 kr. beträgt, und über die im Jahre 1881 an die städtische Sicherheitswachmannschaft bezahlten Taglöhne, welche sich auf 135 fl. 15 kr. beziffern. Der Gemeinderath genehmigt beide Posten. — H. Dr. Suppan referiert über die Conservationskosten des Oberrealschulgebäudes für das Jahr 1881. Dieselben betragen 784 fl. 98 kr., von welcher Summe die Hälfte das Land, die Hälfte die Stadtgemeinde zu tragen hat. (Wird genehmigt.) [Schluß folgt.]

— (Triester Ausstellung.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach als Filialcomité der Triester Ausstellung sind nachstehende Anmeldungen zugekommen: 1.) Uhočič Barbara aus Neumarkt — Sensen, Sichel, Strohmesser, Sägen; 2.) Ambrožič Josef aus Maria-Lausen — Wollkämme, Maschinenkreuzen; 3.) Ambrožič Michael aus Mojstrana — Bienenstöcke mit Krainer Bienen, Alpenblumen-Honig, gelbes Wachs; 4.) Bamberg Ottomar aus Laibach — Buchdruckerei- und Buchbinderarbeiten; 5.) k. k. priv. Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Laibach — Baumwollgarne und Weben, Baumwolle in den verschiedenen Stadien ihrer Verarbeitung; 6.) Ebel Franz aus Laibach — Erze und Braunkohle; 7.) Dogan Marie aus Laibach — Fourniere; 8.) Dolenc Droslav aus Laibach — Wachs und Wachsfabrikate; 9.) Dornik Johann aus Stein — Haden und Schaufeln; 10.) Dreßle August aus Laibach — Defen, Postamente, feuerfeste Chamotte-Ziegeln; 11.) Drenik Maria aus Laibach — Stickerien, Wirt-, Häkel und dergleichen Handarbeitgegenstände; 12.) Fajdiga Johann aus Soderschiz — Holzwaren; 13.) Föderl Johanna aus Laibach — Spizen, Stickerien; 14.) Fuchs Gilbert aus Ranker — Flugleche, Hauen, Ankerflügel, Radschienen, Achsen, Bretter, Fourniere, Stammdurchschnitte; 15.) Gallé Karl aus Freudenthal — Mahlproducte; 16.) Globočnik Anton aus Eisernen — Eisenerze, Braunstein, geschmiedete Nägel; 17.) Globočnik Anton Leopold aus Neumarkt — Sensen, Strohmesser, Schaufeln, Zappe, Gabeln; 18.) Globočniks Brüder aus Eisernen — Schienen, Achsen, gewalztes Zaineisen; 19.) Globočnik Leopold aus Eisernen — Braunstein, Manganspaterze, Manganbraun, Sautinobor; 20.) Grilz Lukas aus Egosch — Roden und Zuch.

— (Von der philharmonischen Gesellschaft.) Das fünfte philharmonische Concert am 4. April beschloß die heurige Saison in effectvollster Weise. Ein wahrhaft classisches Programm, eine für unsere Verhältnisse glänzende Ausführung desselben, ein voller Saal und ein den herrlichen Klängen Beethovenscher Muse andächtig lauschendes und jede Leistung mit dankbarstem Beifalle lohnendes Publicum, das ist die Signatur dieses „Festabends“ der Gesellschaft. Es war

wahrscheinlich nur vom Besten, was da geboten wurde. Mendelssohns Overture zum Märchen „Die schöne Melusine“, eine der schönsten Werke des dahingeshiedenen Meisters, wurde mit anerkannter Präcision gegeben und erntete stürmischen Beifall. — Herr Böhner, gewohnt, bei der Auswahl der Concerte sich stets an die höchsten Aufgaben zu wagen und dem wir daher jedes Jahr die Bekanntheit meistens eines modernen Compositors verdanken, wählte für diesesmal Rubinstains Viertes Clavierconcert in D-Moll mit großem Orchester. Das genannte Concert erhebt sich gleich im ersten Satz zu einem originellen, an musikalischer Erfindung reichen und streng durchgeführten, außerdem aber besonders in seinem brillanten Schlusse effectvollen Werke. Der zweite Satz, wengleich in seinem gefanglichen Thema ansprechend und in seiner Durchführung von einem zarten, gleichsam geheimnisvollen Duft umwoben, fällt gegen den ersten Satz musikalisch merklich ab, was noch mehr von dem dritten Satz gelten mag. Dieses durchwegs interessante, an Schwierigkeiten überreiche Concert wurde von Herrn Böhner mit Meisterschaft gespielt, und erlangte denselben einen Erfolg, wie er bei Clavierconcerten in unseren Gesellschaftsproductionen wohl selten vorgekommen ist, indem Herr Böhner fünf- oder sechsmal stürmisch hervorgerufen und nach jedem einzelnen Satz schon mit dem lebhaftesten Beifalle ausgezeichnet wurde.

Herr Fritz Erl, bisher Mitglied des landschaftlichen Theaters, sang Beethovens „Adeleide“ mit sympathischer Stimme, mit künstlerischer Ruhe und erfolgreicher Innigkeit des Ausdrucks, auch ihn lohnte mehrfacher Hervorruuf. Den Schluss bildete Beethovens herrliche Siebente Symphonie in A-Dur. Gleich die ersten Accorde kündeten den gewaltigen Meister, alles athmet Leben und Bewegung, und wenn man behauptet, Beethovens Musik müsse verstanden werden, so glauben wir, es ist dies unrichtig, seine Musik muß gefühlt werden, denn auch wer nicht sogenanntes musikalisches Verständnis hat, auch der mußte z. B. in Scherzo es fühlen, dass diese in froher Laune perlenden Töne der Ausdruck der reinen, ungeheuchelten Freude sind. Das, was man Verständnis der Musik nennt, das wird oft erst hinterher in die Compositionen hineininterpretiert; was wir aber beim Anhören solcher Werke fühlen, der unmittelbare Eindruck derselben auf uns, das ist das eigentliche musikalische Verständnis, und das kann jeder haben, auch der musikalisch nicht Gebildete; der Unterschied ist nur der, dass das gefühlte Ohr des musikalisch Gebildeten dem Eindruck gegenüber empfindlicher und daher empfänglicher ist. Die Aufführung der Symphonie war eine für unsere Verhältnisse geradezu glänzende zu nennen, und gebürt Herrn Musikdirector Redobd sowie seiner wackeren Schar die vollste Anerkennung, die ihm denn auch durch den Beifallssturm ausgedrückt wurde, der jedem Satz und dem Schlusse des gewaltigen Werkes folgte.

Am Schlusse der Saison ziemt es sich wohl, auch einen Rückblick auf die Leistungen der Gesellschaft in derselben zu werfen. Die philharmonische Gesellschaft gab, inclusive des Fondconcertes, 6 Concerte und der Männerchor derselben außerdem 2 Sängerbände. Es gelangten zur Aufführung 2 Symphonien (Bollmann B-Dur und Beethoven A-Dur), 3 Overturen (Berlioz „Benvenuto Cellini“, „Leonore“ Nr. 3 Beethoven und Mendelssohns „Melusine“), das Tonwerk „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann, 1 Violinconcert (Gade), „Faust“-Phantasie von Beiztempo und 2 kleinere Violinpiècen, 1 Clavierconcert (Rubinstein), Capriccio brillant Op. 22, H-Moll, von Mendelssohn und noch 14 kleinere Clavierpiècen, von Orchesterwerken ferner noch der „Tannhäuser“-Marsch von R. Wagner, die Serenade von Fuchs, die Suite von Grimm, das Menuett von Baccherini, außerdem die Concertarie von Mendelssohn, „Adeleide“ von Beethoven und 10 kleinere Lieder, 3 gemischte Chöre und Fensens „Adonis“-Feyer.

Von Gästen wurden vorgeführt: die Schwestern Fräulein Therese und Caroline Seydel, Frau v. Priel aus Wien, Fr. Brud, Fr. Fischer, letztere zwei vom landschaftlichen Theater, und die Herren Alfred Grünfeld aus Wien, v. Bistarini aus Gili, Dr. Delmor aus Tarvis, Mahler und Erl, letztere zwei vom landschaftlichen Theater. In den beiden Sängerbänden kamen 13 Männerchöre, 2 Quartette, 1 Terzett und 1 Couplet zum Vortrage. Es ist kaum nöthig zu erinnern, dass das erste Concert und der erste Sängerbänd den Charakter von Festen trugen, da bekanntlich die Gesellschaft das 25jährige Jubiläum ihres Musikdirectors Redobd begiebt. Der Rückblick auf die Thätigkeit der Gesellschaft zeigt daher ein reges musikalisches Leben, die Programme einen künstlerisch geläuterten Geschmack, das Vorführen so vieler und selbst illustrer Gäste das Bestreben der Direction, die Concerte möglichst interessant zu gestalten, die stetige Zunahme der Mitgliederzahl aber auch die Anerkennung, welche das Bestreben der Direction unter der Bewohnerschaft Laibachs findet.

— (Aus Gottschee) schreibt man uns: Am 10ten v. M. um halb 4 Uhr nachmittags entstand im Hause des Johann Perjatelj in Sinowitz Haus-Nr. 9, Gemeinde Soderschiz, ein Brand, welcher bei dem Umstande, als im ersten Momente weder das nöthige Wasser noch irgend welche Löserequisiten bei der Hand waren, sehr bedeutende Dimensionen annahm und neun Wohn- und zwei Wirtschaftsgebäude einscherte. Als um 5 Uhr nach-

mittags eine Gendarmerie-Patrouille vom Gendarmerie-Postencomando in Reinsitz auf dem Brandplatze erschien, war daselbst bereits die Feuerspritze von Soderschiz unter der Leitung des Gemeindevorstehers G. Dobnic thätig, es konnte jedoch dem Feuer nicht Einhalt gethan werden. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 9400 fl. Von den neun Beschädigten waren bloß drei bei der Grazer Feuerversicherungsgesellschaft assicurirt, und zwar um den Gesamtbetrag von 860 fl.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit dem Monate März l. J. erliegen beim hiesigen l. l. Haupt-Postamt folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Simončić Anton in Fiume, Strehar (?) in Triest, Skubic Josef in Oberdorf, Smolič Johann in Trögern, Smerke Agnes in Verh, Wiener Charlotte in Zglau, Anzil Giovanni in Zarento, Verlogar Franz in Vinz, Drilling Richard in Judenburg, G. R. (p. r.) in Laibach, Gorenc Mathias in Brezovo, Majdič Josef in Stožer, Supanz Urban in Loco, Schott Luzia in Loco, de Bejavari in Berezia, Zivotek Franz in Agram, Camernik Lorenz in Loco, Desjki Janos in Bath, Gorenc Josef in Ober-Mahovec, Krašna Josef in Belika Gorica, Laznik Gregor in Klagenfurt, Martinčić Franz in Drama, Paulin Anton in Zapuze, Paulič Franz in Ober-Russdorf, Russ Anton in Laibach, Cerin August in Triest, Benarčić Johann in Neumarkt, Marn Franz in Fiume, Palladini Alexander in Wien, Panigaj in Triest, Sterk Helena in Triest, Sluga Josef in Triest.

— (Literatur.) „Waidmanns Heil!“ Wir machen alle Freunde der Jagd auf das soeben beginnende II. Quartal dieser illustrierten Zeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen in den österreichischen Alpenländern aufmerksam. Sowie alle früheren Nummern zeichnet sich auch diese durch reichhaltigen und interessanten Inhalt aus und enthält: Das Abbalgen und Ausstopfen. Von F. C. Keller. Ein „eitel“ Gemüth. Von H. Kenner, Forstverwalter. Der erste Hirsch. Gedicht von Eduard Paulus, illustriert von G. Sundblad. (Mit Bild.) Zum Capitel „Vorsteherhund“. Von R. (Mit Bild.) Briefwechsel zweier Freunde in Huberto. Von M. J. Forstmeister. Des Wildschützen Liebe und Eade. Erzählung von Arthur Rauch. (Schluss.) Im Reviere des Herrn Duc de Bozono. Wild-Abschuss auf den Fürst Starchemberg als Leibgehege reservierten Revieren in Ober- und Niederösterreich im Jahre 1881. Abschuss im politischen Bezirke Krems. Am 15. März. Luchs erlegt. Aus dem Leben des Dachs. Nieder Wasserstände. Fischvergiftung. Die Wasserfläche Oesterreichs. Ein kaiserlicher Angler. Ein tageliegen als Fischfutter. Der Kreis-Fischereiverein in Würzburg. Der Obergailthaler Schützenverein. Freischießen in Bozen. Eröffnung eines neuen Schießstandes. Eine neue Erfindung. Der Steuermahnzettel als Beräthler. Jagdkarten in Mähren. Abenteuer mit Wildschützen. Uebermals ein Reh-Hermaphrodit. Im fürstlich Rohan'schen Jagdreviere Polaan. Humoristisches. (Mit Bild.) Briefkasten. April. Literatur. Gemeinnützige und belehrende Mittheilungen. Jäger-Rüch. Abschuss-Kalender. Laich- und Angelzeit der Fische. Inserate. Preis pro Quartal 1 fl. Probenummern versendet franco die Expedition „Waidmanns Heil“ in Klagenfurt.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 6. April. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Ministerpräsident ernannte den Regierungsscretär Hojehwar zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissar Grafen Pace zum Regierungsscretär in Krain.

Wien, 5. April. (Officiell.) Nach kurzem Gefechte östlich von Poljovac in der Krivosije wurden am 3. April Matija Planina und am 4. April Bjela Gora besetzt; die Insurgenten flohen. Am 4. April wurden die Insurgenten durch einige Schüsse von Lisac vertrieben. Die Truppen besetzten am 3. und 4. April Buči Zub und Drjen, um ein Ausweichen der Insurgenten gegen Jubci zu verhindern. Die Truppen giengen bis hart an die Grenze von Montenegro vor und begrüßten den dortigen Gorden.

Rom, 5. April. Die Demission Jacobinis soll heute überreicht worden sein; es heißt, der Papst habe Jacobini gebeten, seinen Posten bis nach Ostern zu behalten.

Prag, 4. April. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf beehrte das heutige Bankett des Regimentes König Humbert, welches dasselbe anlässlich der vom Könige von Italien verliehenen Orden veranstaltete, mit höchstseiner Gegenwart. Morgen reist das durchlauchtigste Kronprinzenpaar nach Wien ab.

Wien, 5. April. In der legislatorischen Thätigkeit beider Häuser des Reichsrathes ist nunmehr eine vollständige Pause eingetreten, da auch die Commissionen des Herrenhauses ihre Arbeiten theils beendigt, theils vertagt haben und erst nach den Osterfeiertagen wieder an die Fortsetzung der Geschäfte gehen werden. Der Tag der nächsten Plenarsitzung dieses Hauses ist noch nicht endgiltig festgesetzt.

Wien, 5. April. Laut telegraphischer Meldung vom 4. April ist Sr. Majestät Corvette „Erzherzog Friedrich“ in Martinique angekommen. An Bord alles wohl.

Rom, 4. April. Cardinal Jacobini besuchte nachmittags den Großfürsten Wladimir, welcher morgen mit seiner Gemahlin nach Neapel abreist.

Schwerin, 4. April. Der bekannte Niedercomponist Rücken ist gestorben.

London, 4. April. Das Unterhaus hat den Antrag Gladstones, das Haus bis zum 17. April zu vertagen, angenommen.

London, 5. April. Auf Anordnung des Handelsamtes wurde der Bau des Kanaltunnels sistirt, bis die vom Parlamente niedergesetzte Militär-Commission ihre Gutachten über das Project abgegeben haben wird.

Odessa, 5. April. Die Gerichtsverhandlung gegen die Mörder des Generals Strelnikoff, welche sich Kosogorsky und Stepanoff nannten, wurde am 1. April bei verschlossenen Thüren abgehalten, das Todesurtheil am 2. April durch den Generalgouverneur bestätigt und am 3. April 5 Uhr morgens im Gefängnisse im Beisein des Stadthauptmannes, des Commandanten, des Polizeimeisters und zehn Bürger, worunter sich der Bürgermeister befand, mittelst Stranges vollzogen. Die Leichen wurden nach dem Quarantaine-Kirchhof transportirt. Das Genferamt verrichtete ein wegen Mordes verurtheilter Zwangssträfing.

Washington, 5. April. Der Präsident legte gegen die die Chinesen betreffende Ausschlussbill sein Veto ein.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Rudolf-Lose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden folgende 28 Serien gezogen: 95 141 414 479 738 1024 1172 1182 1241 1376 1394 1585 1720 1747 1882 2082 2146 2429 2459 2550 2859 2884 3190 3314 3377 3538 3787 und 3793. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf S. 3190 Nr. 15, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf S. 3793 Nr. 15, der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 3314 Nr. 27; ferner gewonnen je 400 fl.: S. 141 Nr. 25 und S. 1172 Nr. 15; je 200 fl.: S. 1585 Nr. 31, S. 3787 Nr. 5 und 18; je 100 fl.: S. 738 Nr. 11, S. 1172 Nr. 20, S. 1376 Nr. 13, S. 2550 Nr. 44, S. 2859 Nr. 13 und S. 3787 Nr. 19; je 50 fl.: S. 141 Nr. 33, S. 1024 Nr. 5, S. 1172 Nr. 8, S. 1585 Nr. 39, S. 1882 Nr. 7, S. 2082 Nr. 25, Serie 2550 Nr. 1, 34 und 38, S. 2859 Nr. 14 und S. 2884 Nr. 26; endlich gewonnen je 30 fl.: S. 141 Nr. 13, S. 479 Nr. 35, S. 1024 Nr. 6 und 45, S. 1172 Nr. 4 und 6, S. 1182 Nr. 31, S. 1241 Nr. 28, 36 und 37, S. 1376 Nr. 35, S. 1720 Nr. 26, S. 1747 Nr. 11 und 13, S. 2082 Nr. 1 und 36, S. 2146 Nr. 11, 26 und 49, S. 2550 Nr. 31, S. 2884 Nr. 20, S. 3314 Nr. 23, 32 und 35 und S. 3793 Nr. 3. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht aufgeführten Nummern fiel der geringste Gewinn von je 12 fl. österr. Währ.

Angewandte Fremde.

Am 4. April.

Hotel Stadt Wien. Pollaczek, Asscuranzdirector; Wiesner, Ingenieur; Dr. Rautschitsch, Advocatscandidat; Giesman, Kohn, Kaufm., Wien. — Wagner, k. k. Telegraphencontrolor, sammt Frau, Triest. — Hodnik, Loitsch. Hotel Elephant. Ziegler, Reacteur; Dereani, Mediciner; Sonnenschein Jeannette, Sangerin; Wehinger, Gentner und Grimfandl, Wien. — Kobler, Pittai. — Rießegger, Bergwerksdirector, sammt Gemahlin, Wolfsegg. — Lindner, Beamter, mit Frau, Linz. — Förster, Graz. — Stausfer, Lehrer, Triest. Kaiser von Oesterreich. Schauer, Gärtner, Graz. — Gruber, Zitherlehrer, Wien. — Erjavec, k. k. Professor, Görz. Mohren. Weiß, Restaurateur, Villach. — Weigerl, Privat, Wien. — Pokorn, k. k. Bezirksfeldwebel, Bolosca. — Reiner, Fleischer, Steinbrücl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Willmuren auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Wimmels	Niederschlag binnen 24 St. in Willmuren
	7 U. Mg.	735-01	+ 9-1	D. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	736-02	+ 11-6	SD. mäßig	bewölkt	0-00
	9 „ Ab.	737-37	+ 5-4	D. schwach	halbbheiter	

Tagsüber meist bewölkt, windig, unfreundlich. Das Tagesmittel der Temperatur + 8-7°, um 0-3° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Die löbl. Direction der krainischen Sparkasse widmete dem hiesigen Casino einen Betrag von 50 Gulden zur Anschaffung von Kleidern und Beschuhung für die arme Schuljugend der vierklassigen Volksschule.

Für diese hochherzige Spende spricht namens der Betheiligten den wärmsten Dank aus

(1472) die Casinodirection in Krainburg.

Soeben erschien im Verlage von Gerold & Comp. und ist vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach:

Die österreichische arktische Beobachtungsstation auf Jan Mayen 1882—1883.

6¼ Bogen 8°, mit einer Karte und drei Illustrationen.

Preis 50 kr.